

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 40.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Mittwoch den 17. Mai

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Zeitzeile ober
deren Raum 12 Pfg., vielmals 24 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle,
Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen.

Der Weltkrieg.

Soll und Haben.

In den ersten Kriegsmomenten, als die russische Dampfwalze verlagte und auf allen übrigen Kriegsschauplätzen die von der Entente mit Bestimmtheit erwartet gewesenem Erfolge ausblieben, sagten die Minister in London gleichmütig: Das schadet nichts, und wenn der Krieg zehn oder zwanzig Jahre dauern sollte, wir können es ertragen und werden ihn bis zur Erringung des endgültigen Sieges fortführen. Heute wagt kein englischer Minister, dieses kaltherzige und grausame Wort zu wiederholen, heute befindet sich England mit seinen Bundesgenossen, die es in den Krieg zerrte, in so schwerer wirtschaftlicher und politischer Verdrängnis, daß es lieber heute als morgen Frieden schlösse. Da es sich aber selber sagen muß, daß ein Frieden auf der Grundlage der gegenwärtigen militärischen Lage sich als ein glatter Sieg der Zentralmächte darstellen müßte, so bearbeitet es unter Drohungen mit dem Selbsthate seine Verbündeten, ihrerseits durch große Offensiven das Kriegsglück zu wenden. Frankreich, das vor Verdun verblutet, hat alles geopfert, was es besaß. In ganz Frankreich und besonders in dem sonst so lebensfrohen Paris, dessen Straßen und Läden abends unerleuchtet bleiben, herrscht eine Kirchhofstimmung. Der Appell an Auslands Hilfe klingt wie eine Ironie. Die politischen und wirtschaftlichen Zustände des Zarenreiches, in dem die Beamtensubstruktion auch während des Krieges noch ihre Organe feiert, spottet jeder Beschreibung, und unter den Truppen herrscht eine Disziplinlosigkeit, die täglich in offenen Widersprüchen und Meutereien in den verschiedensten Regimentern zum Ausbruch kommt. Ein zweiter Offensivversuch der Russen in diesem Jahre würde noch kläglich scheitern als der erste, das steht bombenfest. Italien und Portugal kommen für die Entscheidung nicht in Betracht.

Englands Schrei an die Verbündeten, durch militärische Operationen das Mögliche zur baldigen Beendigung des Krieges zu tun, zeigt nicht nur, wie hart der Krieg auf England lastet, sondern ist zugleich das Eingeständnis der Unmöglichkeit, Deutschland wirtschaftlich zu erdroffeln und durch Aushungerung zur Kapitulation zu zwingen. Nachdem wir, nicht ohne mancherlei Entbehrungen und Einschränkungen aber ungeachtet und voller Zuversicht, zwei Kriegswinter überstanden haben und von einer aussichtsreichen Ernte nähern, verzweifelt England an dem Gelingen seines teufelischen Planes um so mehr, als es sich mit Recht sagt, daß angesichts der hinlänglichen Vorräte durch die im Werden befindliche einheitliche Lebensmittelregelung für das ganze Reich die Ernährung des deutschen Volkes dauernd gesichert wird. Hat sich England aber erst einmal von der Unsichtbarkeit seines Kriegsmittels die Verhinderung jeder Lebensmittelfuhr an Deutschland überzeugen müssen, dann weiß es auch, daß es den stärksten Giftstiel seines Köchers verschossen hat, dann hat es kein Interesse mehr an der Fortsetzung des Krieges. Aus diesem Grunde ist der endlich zur Hand gelangte Plan der einheitlichen Lebensmittelkontrolle für das ganze Reich von so außerordentlich hoher Bedeutung. An der Haben-Seite des Kriegskontos stellt diese wirtschaftliche Errungenschaft einen Posten dar, der in seiner Wirkung der Bedeutung eines großen militärischen Sieges völlig gleichkommt.

Unter dem zermalmenden Druck der militärischen und wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands ist der Kriegsschlichter und Wortführer der Entente, ist England bemerkenswert kleinlaut geworden. Was der einst so großsprecherische englische Minister des Auswärtigen Grey dieser Tage dem Londoner Vertreter den Kopenhagener „Politiken“ mitteilte, das war letzten Endes

nichts anderes als das Eingeständnis der Ohnmacht, verdrängt mit den landesüblichen Lügen und Verbächtigungen. Von einer Zermalnung Deutschlands oder des preussischen Militarismus kein Wort mehr. Belgien und Serbien sollen wieder hergestellt werden, und Deutschland soll die Kosten für den Wiederaufbau dieser beiden Staaten tragen, und niemand wünscht einen Frieden ernstlicher als England; nur könne er nicht darin willigen, daß Deutschland ganz Europa beherrsche; der Frieden, der geschlossen würde, müsse vielmehr die Achtung vor dem Völkerrecht wieder einsetzen. Spottet seiner selbst, und weiß doch wie! kann man mit einer kleinen Abwandlung des Goethe-Wortes hierzu nur sagen. Der Grund des plötzlichen Erwachens der Oxyphren Friedensliebe und Bescheidenheit liegt natürlich in der nicht mehr abzuwehrenden Erkenntnis, daß in dem feindlichen Kontobuche die Sollseite bis auf die letzte Zeile angefüllt ist, während in dem der Zentralmächte die Habenseite bis auf die letzte Reihe Erfolgssummen aufweist. Es ist selbstverständlich, daß das Ergebnis der Aufrechnung und des Ausgleichs der Schuld- und Gewinnkonten einmal die Grundlage des Friedensschlusses bildet. Uns erfüllt es mit Genugtuung, daß unser schlimmster Feind dieser Notwendigkeit wenigstens bereits Konzessionen macht. W.W.W.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beträchtliche Verluste und Mißerfolge des Feindes. Südlich des Hohenzollernwerkes bei Hülluch führten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellungen. 127 unverwundete Gefangene wurden eingebracht und mehrere Maschinen-gewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff. In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Zille morte. Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhafteste Artillerie-tätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuche im Thiaumont-Walde abgesehen kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt. Ein feindlicher Nachtangriff südlich des „Toten Mannes“ erlief in unserem Infanteriefeuer. Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste. Ein deutscher Kampflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Raon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Zurückweichen der Franzosen von Höhe 304. Den in Genf eingetroffenen Pariser Berichten über den Stand der Kämpfe im Abschnitt nächst des Avocourt-gehöles ist zu entnehmen, daß die deutsche Feuerzone sich nach Laingemung des französischen Widerstandes vor der Höhe 304 weiter südwestlich erstreckt. Sehr bezeichnend hierfür ist der auffallend knapp gehaltene soeben erschienene französische Tagesbericht, der darauf hinweist, daß die Franzosen um die Behauptung ihrer Stellungen hart ringen müssen.

Wie schwer die Lage der Franzosen auf dem rechten Maasufer war, ergibt sich aus einem Armeebefehl des Generalissimus Joffre, in dem es heißt: In seinem Zeitpunkt während der Schlacht bei

Verdun hat die Oberleitung den Befehl zum Rückzug auf das linke Maasufer erteilt. Vielmehr wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Ufer vorgeschrieben, um jeden Preis die Besetzung zu halten, auch wenn die Stellung unsaf, ja selbst eingeschlossen wäre. Sie möchten nur den einen Befehl beachten: festhalten! Am Abend des 24. befaß die Oberleitung, die Front zwischen Maas und Woivreux-Gebiet unter Anwendung aller verfügbaren Mittel zu halten, und schickte General Castelnau nach Verdun. Am nächsten Tage, am Morgen des 25., übermittelte Castelnau telephonisch, daß die Stellungen auf dem rechten Maasufer entsprechend dem Befehle des Oberkommandierenden um jeden Preis gehalten werden müßten. Endlich am Abend des 25. gab der Oberkommandierende dem General Petain, der das Kommando übernahm, den folgenden Befehl: „Ich habe gestern, am 24., den Befehl gegeben, auf dem rechten Maasufer nördlich von Verdun auszuharren. Jeder Befehlshaber, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Völlige Unklarheit über die deutschen Pläne herrscht in der französischen Heeresleitung, wie der Pariser Bericht eines italienischen Offiziers beweist. Da der betreffende Berichtshatter ein Vertrauensmann des französischen Generalstabes ist, so ist das Eingeständnis von besonderem Interesse. Seine Abwägungen, ob die Angriffe bei Verdun nur ein Ablenkungsmanöver oder ob die Vorkämpfe Entlastungsaktionen an anderen Punkten bilden, sind vielleicht als Fühler aufzufassen, um seitens der deutschen Zeitungen Antworten zu provozieren, die vielleicht den Franzosen Schlüsse erlauben könnten. Jedenfalls ist sein Zugeständnis hochwichtig, daß die Franzosen keine Offensive beginnen können, ehe nicht die Verbundschlacht zur Entscheidung gekommen, und daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Anstrengungen der französischen Industrie von Erfolg gekrönt werden, die Franzosen durch das Uebergewicht der deutschen schweren Artillerie gezwungen sind, bei Verdun in der Defensive zu bleiben.

England fährt fort, den Krieg mit Worten anstatt mit Taten zu führen. In einer Versammlung der englischen Arbeiterverbände ließ es dem australischen Ministerpräsidenten Hughes erklären, Großbritannien werde den Krieg bis zu einem siegreichen Ende fortsetzen. Der Präsident des englischen Unterhauses verherrlichte den russischen Dumanitgliedern gegenüber, die als Gäste in London weilten, die Großtaten Englands während des Krieges. England würde der Durchführung des Vertrages, den es mit Russland eingegangen sei, seine äußerste Kraft. Die Herrschaft zur See würde nicht gesehen, aber empfunden. England habe die Dienstpflicht angenommen und stelle in 3463 Betrieben Munition her. Daß die russischen Dumanitglieder London betrieblig verlassen, kann man gleichwohl nicht behaupten; sie wissen, wie sehr sie von England betrogen werden.

England fürchtet Schwedens Anschluss an die Zentralmächte. Nach Londoner Meldungen rechnet man in England stark mit der Möglichkeit, daß Schweden am Kriege teilnehme. In mehreren Fällen wurden Lloyd's 20 Prozent für die Uebernahme von Versicherungen gegen Verluste geboten, die durch Schwedens Einbeziehung in den Krieg entstehen könnten. Für ähnliche Versicherungen im Hinblick auf Norwegen war eine Prämie von 5 Prozent angesetzt.

Die Lage in Irland ist fortgesetzt kritisch. Die brutalen Hinrichtungen der Führer der Sinn-Feiner, die noch immer fortgesetzt werden, erregen die Bevölkerung aufs äußerste. Wie ernst die englische Re-

gierung die irische Gefahr einschätzt, geht aus den Maßnahmen hervor, die sie trifft. Der Belagerungszustand und die Wirksamkeit der Kriegesgerichte wurden bis zum Ende des Krieges ausgedehnt, die bestehenden Garnisonen wurden verstärkt, Truppen in diejenigen Distrikte geschickt, die bisher militärfrei waren, die Zensur wurde verschärft und die Verbindung mit den irischen Elementen in Amerika aufs schärfste überwacht. W.N.N.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillenstätigkeit lebhaft. Versuche des Gegners, unsere neu gewonnene Stellung bei Gulluch wiederzugewinnen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefeuer zusammenbrechen, im Nahkampf erledigt. Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des Toten Mann und beim Gaillette-Walde mißlos abgeschlagen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

W.N.N. Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai 1916:

Russischer und Südrussischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostern nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafte Artilleriekämpfe, die auch heute fortbauern. Nachts belegten unsere Flieger die Abdrücke bei Monfalcone, den Bahnhof Corvignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorläufe der Italiener nördlich des San Michele brachen zusammen. Die Stadt Goerz stand abends unter Feuer, auch nördlich des Dolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. W.N.N. von G. o. e. r. e. r., Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. Mai nachmittags belegte ein Geschwader Seeflugzeuge militärische Anlagen in Balona und auf der Insel Saseno erfolgreich mit Bomben. Es rückte trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten ein.

W.N.N. Flottenkommando.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Korozhjeva an der Linie Kraschin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsvorstoß gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unsere Artilleriefeuer in Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Rußlands Mangel an Kriegsmaterial. Durch öffentlichen Anschlag wurde in Bekarabien laut Pester Lloyd bekanntgegeben, daß die Einrückung der 18-jährigen, die mit dem 1. Mai erfolgen sollte, auf ein späteres noch zu bestimmendes Datum verschoben worden ist. Es verlautet, daß der Mangel an Ausrüstungsgegenständen diese Verschiebung veranlaßt. Trotz strenger Bewachung mehren sich in der letzten Zeit die Desertionen aus Bekarabien auf rumänisches Gebiet, wo ihnen erst wieder acht Deserteure den Tulejaer Beförden vorgeführt wurden.

Russische Hoffnungen auf Bagdad. Ueber Paris werden Petersburger Meldungen verbreitet über einen russischen schnellen Vormarsch auf Bagdad. Der „Matin“ schreibt: Unsere Alliierten sind weniger als 50 Meilen von Bagdad entfernt. Die Truppen des englischen Generals Goringe sind vollständig intakt; bald verschwinden die Ueberreste der Deutschen, und die Zeit, bis die Sommerwärme eintritt, ist günstig für eine gemeinsame Anstrengung, um des Zaren Fahne an der Seite der Farben des englischen Königs und des indischen Kaisers auf Bagdads Minarett zu hissen. Das klingt und beruht die Franzosen, die so viele herbe Enttäuschungen erleben müssen, ist aber doch nur eine wesentliche Fata morgana. W.N.N.

Der italienische Krieg.

Die Offensive an der Süd-Tiroler Front, die von den italienischen Blättern wochenlang mit großem Pomp angekündigt worden war, hat ein klägliches Ende genommen. Nach schweren Verlusten haben nun die Italiener seit mehreren Tagen alle Infanterieangriffe an der Südweltfront eingestellt. Sie beschränken sich nur darauf ein lebhaftes Artilleriefeuer gegen die österreichischen Stellungen zu unterhalten. Das Feuer wird von der Artillerie unserer Verbündeten dementsprechend erwidert.

Am Nordhang des Monte San Michele wiesen österreichische Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienische Truppenverschiebungen? Meldungen von der italienischen Grenze berichten von umfangreichen italienischen Truppenverschiebungen. Zahlreiche neu ausgebildete Truppen seien an die Front geworfen worden. In Venetien sollen bedeutende neue Kräfte bereitstehen. Einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge verlautet seit einiger Zeit, es ständen weitere Einberufungen unmittelbar bevor. Das päpstliche Eintreffen italienischer Güterwagen auf dem Bahnhof Chiasso bestätigte mittelbar die Tatsache umfangreicher Truppenverschiebungen, und die Annahme, Italien plane eine große Offensive, sei daher nicht von der Hand zu weisen.

Meuterei in Italien. Von zuverlässiger italienischer Seite verlautet nach der „Köln. Volksztg.“, daß infolge der neuen Einberufungen die Stimmung des italienischen Volkes besonders auf dem Lande sehr gedrückt ist. Vielfach werden drohende Stimmen laut. Im Wahlkreis des bekannten Sozialisten Ferri veranstalteten 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung. Die Menge durchzog die Straßen unter den Rufen: „Wir wollen ein Ende des Krieges!“ Das Militär mußte einschreiten. In den Kasernen von Piacenza verweigerte ein Regiment den Gehorsam. An der Front rebellierte die Sassari-Brigade. Auch in Neapel fand eine Kundgebung statt, bei welcher ein Bild des bekannten Kriegshelden Cicotti verbrannt wurde. In Apulien und in der mailändischen Ebene mußten einige Grundbesitzer, die beim Landvolk als Kriegsanfänger gelten, fliehen.

Meuterei italienischer Regimenter. Die Stimmung unter den italienischen Truppen zeigt sich am besten in einer von der italienischen Zensur allerdings totgeschwiegenen Meuterei der vorzugsweise aus römischen und neapolitanischen Mannschaften zusammengefügten Regimentes Nummer 135 und 136, die bei einem Angriffe auf der Doberdo-Höhe einfach den Gehorsam verweigerten. Nur durch das Eingreifen des Brigadefeldkommandanten wurde ein Blutbad verhindert, da beide Regimentekommandanten, um ihr Ansehen zu retten, durch Unteroffiziere und eine aus ihren Regimentern zusammengestellte Kompanie von Venezianern und Lombarden die Meuterer unachtsamlich erschließen lassen konnten.

Salandras Aengste. Der italienische Ministerpräsident Salandra sagte in einer Rede in Brescia: Wir müssen siegen. Es ist richtig, daß wir in diesem Krieg unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, und es ist wahr, daß diejenigen, welche nicht aus eigenem Antrieb, sondern aus Rücksicht auf die Volksstimmung den Krieg beschlossen haben, zuweilen von den schrecklichen Aengsten geplagt werden; ebenso wahr aber ist es, daß unser Gewissen, je länger wir darüber nachdenken, dessen immer sicherer wird, daß wir die Ehre des Landes gewahrt haben. Wir dürfen nicht bei denjenigen Wälfen verharren, welchen eine neue Geschichte aufgezwungen werden wird, müssen vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen. W.N.N.

Der Erfolg unseres U-Bootkrieges.

176 feindliche Handelsschiffe haben unsere herrlichen U-Boote während der beiden letzten Monate aufgebracht. Im Monat März betrug unsere Beute 80 Schiffe mit 207 000 Tonnen, im April ist sie auf 96 Schiffe mit 225 000 Tonnen gestiegen. Das ist ein großartiges Ergebnis. England ist entfernt imstande, den Verlust durch Neubauten auszugleichen. Wie groß die Frachtrahmenten Englands ist, geht daraus hervor, daß man die ältesten Ratten, sogar noch solche aus dem Jahre 1776 hervorgeholt hat, sie einigermassen herstellt und dann zum Transport verwendet. W.N.N.

Ein nichtswürdiges Aufstehen Englands an Spanien.

Nach Meldungen aus Sevilla richtete England unlängst eine Gesandtschaft an Spanien, in der es die Regierung aufforderte, die in spanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen und die Meereenge von Gibraltar abzusperren. Damit wollte

England erreichen, daß der holländische und dänische Handel gehemmt werden. England versprach als Gegenleistung, daß es, wenn Deutschland wegen der Beschlagnahme seiner Schiffe Spanien den Krieg erklären sollte, die spanische Küste verteidigen und nach dem Kriege Tanager an Spanien übergeben werde. Die spanische Regierung hält die Note geheim; sie wird die englische Forderung zweifellos zurückweisen. W.N.N.

Revolution in Portugal.

Nach einer Budapesteler Meldung aus Madrid, zwischen Deutschland und Spanien besteht zurzeit kein direkter telegraphischer Verkehr, ist in Lissabon ein Aufruhr ausgebrochen. Die militärischen Arsenalen der Hauptstadt stehen in Flammen. Meuternde Truppen nehmen an der Bewegung teil. Die Meldung findet eine gewisse Bestätigung durch ein Lissaboner Telegramm des Pariser Figaro, nach dem die portugiesische Regierung nach Ermächtigung durch die Kammer in allen Städten des Landes das Ständerecht proklamiert hat. Diese Maßnahme richtet sich, wie das genannte Blatt bemerkt, in der Hauptsache gegen die Monarchisten, die eine lebhaft propagandistische Entfaltung. In portugiesischen Regierungskreisen hegt man die Befürchtung, daß die portugiesischen Royalisten dem Beispiel der Iren folgen können und die auswärtigen Verwicklungen Portugals benutzen, um einen Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie zu machen. W.N.N.

Irland.

Die irische Sorge Englands ist weit größer, als man es in London, namentlich auch wegen des Einbruchs auf die Neutralität anlich zugibt. Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant gab im Unterhaus bekannt, daß wegen von den auffährigen Iren zum Tode verurteilt wurden. Zwei davon seien begnadigt, die andern erschossen worden. Ferner wurden 70 zu Gefängnisstrafen verurteilt, 1706 sind verhaftet worden. In diesen Fällen habe kein Gerichtsvorfahren stattgefunden, weil dazu keine Zeit gewesen sei. Tennant erklärte ferner, daß bis zum 1. Mai die Namen von 180 in Dublin Getöteten und von 614 Verwundeten gemeldet worden seien. In beiden Häusern des Parlaments wurde die Regierung aufs heftigste wegen ihrer Gensetpolitik angegriffen, die in Irland eine neue und gewaltige Revolution herbeiführen müsse. Zum Schutze gegen die schwere Gefahr hat die englische Regierung den Ausnahmezustand über Irland für die Dauer des ganzen Krieges verhängt und soviel Truppen dorthin geschickt, daß ihm trotz der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die europäischen Kriegsschauplätze keine weiteren Streitkräfte zur Verfügung stehen.

Englische Grenel. Englische Soldaten, die bei der Niederwerfung des irischen Aufstandes verwendet worden waren, erzählen schauerhafte Einzelheiten über die ersten Zusammenstöße der Rebellen mit den regulären Truppen. Der Mut der Simmoneers machte auf die Offiziere, die auf den Befehl Rawwells schonungslos vorgehen mußten, einen tiefen Eindruck. „Solche Soldaten müßten wir in Irland haben“, sagte ein Anführer, der seine Mannschaft zur Befreiung von St. Stephens Garnison antreiben mußte, indem er ihnen schwere Strafen in Aussicht stellte, wenn sie nicht innerbalb vier Stunden den Platz räumen würden. Als sich einige Simmoneers, die aus vielen Wunden bluteten und um Schonung baten, ergaben, da fielen die Offiziere über die Wehrlosen her und traten sie mit Füßen. Die Mut der Anführer muß überhaupt von tierischer Wildheit und Grausamkeit gewesen sein.

Wer von den Truppen in die Hände fiel, so erzählten laut „Tag“ englische Soldaten, die an den Dubliner Kämpfen teilnahmen, ob Mann oder Weib, verwundet oder unverletzt, wurde niedergemacht. 26 Simmoneers erlagen den Mißhandlungen, die sie noch die Portobellofestungen erreicht hatten, wo ihre kriegsrechtliche Beurteilung stattfinden sollte. Ob die Leute den Tod verdienten, danach fragte keiner. Nachträglich hörten wir, daß einige in die Rebellion miteingeweiht worden waren, während des Kampfes gar nicht zu Waffen griffen. Viele mußten in den besetzten Gebäuden bleiben, weil man sie für Angehörige hielt. Als nun die Soldaten in das von den Simmoneers besetzt gehaltene Haus eintraten, erzielten sie den Befehl, alle noch darin befindlichen Personen niederzumachen, um nicht selbst nach erfolgter Scheinübergabe umgebracht zu werden. Mitleid gab es nicht. An verschiedenen Stellen wurden Wände gelegt, damit die Leichname nicht mehr herausgezogen werden, eine nähere Untersuchung ausgeschlossen ist. W.N.N.

Wilson's Friedensvermittlung?

Eines der angesehensten New Yorker Blätter, die „Evening Post“, veröffentlicht einen Bericht aus Washington, wonach Präsident Wilson die letzte deutsche Note beantwortete und nicht mit der Annahme des in ihr enthaltenen Angebotes erwiderte, weil er die Absicht eines Friedensvermittlungsversuchs hegt. Die amerikanische Regierung, so heißt es in der Meldung, konnte die deutsche Note nicht unbeantwortet hingehen lassen, denn das würde nach diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer uneingeschränkten Annahme gewesen sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Frage der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Druck Deutschlands handelten. Die amerikanische Note mußte darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten keinen Wink von der deutschen Regierung über ihre Streitigkeiten mit England annehmen können, sondern volle Freiheit des Handelns bewahren müssen. Es ist immerhin

möglich, daß der Friedensfühler, der in der letzten deutschen Note enthalten ist, einige Aufmerksamkeit bei Wilson finden wird, aber in einer besonderen Mitteilung. Niemand hier will die streitigen Fragen, die sich sicherlich bei Erörterung des europäischen Friedens ergeben, mit den unstrittigen Rechten der Vereinigten Staaten in der Frage der Unterseebootkriegführung vermengen lassen. Es ist nicht sicher, daß Wilson seine Vermittlungsveruche wieder aufnehmen wird, aber etwas, das hierauf hinausläuft, wird ernstlich erwogen. Es wird vielleicht keine sofortigen Ergebnisse zeitigen, aber es wird wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten dazun, bei der Herbeiführung eines baldigen Friedens nützlich zu sein.

Wilson's herrliche Gelegenheiten. Unter dieser Ueberschrift bringen viele amerikanische Blätter Leitartikel, in denen festgelegt wird, daß durch Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten sich vor Wilson aufzutun. Wir sind gewiss, daß die ganze Gemeinschaft des amerikanischen Volkes durchaus bereit ist und den Wunsch hat, daß unsere Regierung wenigstens einen ehrlichen und ehrenvollen Versuch macht, den schrecklichen Krieg zu beendigen, ehe er die Kraft unserer Brudervölker jenseits des Atlantischen Ozeans ausgezogen und zerstört hat.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag, der vorher mit 229 gegen 111 Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung des Abg. Viehnacht abgelehnt hatte und in die Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz eingetreten war, erledigte am Freitag zunächst die kurze Anfrage des Abg. Herzfeld (Soj.) über das deutsch-türkische Abkommen. Unterstaatssekretär Zimmermann erwiderte, daß es sich auf einen wirtschaftlichen Vertrag um ein langfristiges Defensivabkommen handle. Beim Etat des Reichstags wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft über Arbeitsfreiheit und die Ausübung der Zensur an den Reichstagen über die Verhandlungen besprochen. Es handelt sich um den vom Abg. Viehnacht beantragten Fall vom 8. April. Nur die Abg. Debebour und Stahlmann (Soj.) traten für den Antrag ein, Abg. Scheidemann (Soj.) lehnte ihn ab.

Abg. Viehschlag (Sp.) bezeichnete das Vorgehen gegen Viehnacht und die Abfassung des Berichts über die Sitzung als gerechtfertigt. Nach unerschütterlicher Debatte wurden die Anträge abgelehnt. Damit war der Etat des Reichstags erledigt. Nächsten wurde die Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz fortgesetzt. Dienstag, den 16. Mai, Weiterberatung.

Hundschau.

Berlin, den 15. Mai 1916.

— Das Abchiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat sich wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abchiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Furunkulose, als der Folge einer letzten Lungenkrankheit, und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Staatsminister Delbrück sieht im 61. Lebensjahre.

— Vertagung der Kommissionsberatungen über die Lebensmittelfragen. Der Haushaltsausschuß des Reichstags wollte am Montag bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern die gerade jetzt besonders wichtige Frage der Volksernährung erörtern. Der Austritt des Staatssekretärs Delbrück, die bislang noch nicht erfolgte Ernennung des Nachfolgers und die Anknüpfung einer Neuorganisation des Reichsamts des Innern ließen es aber dem Ausschuß bedenklich erscheinen, bei der gegenwärtigen Sachlage in die Beratung der Ernährungsfragen einzutreten, zumal man nicht wisse, welche Reformen in der Organisation geplant werden und welche Maßnahmen der neue Staatssekretär treffen wird. Auf eine Anfrage, ob überhaupt in absehbarer Zeit Klarheit und eine Entscheidung zu erwarten sei, antwortete der Unterstaatssekretär v. Stein, es sei ihm nicht möglich, eine bestimmte Antwort zu geben, vielleicht in einigen Tagen. In den Verhandlungen des Ausschusses wurde bitter geklagt, daß nicht einmal der parlamentarische Vorkurs für Ernährungsfragen über die beabsichtigten Neuorganisationen unterrichtet worden sei, sondern erst aus der Presse Kenntnis von solchen Plänen erhalten habe.

— Die bulgarischen Abgeordneten in Deutschland, die russischen in England, das ist ein Kapitel, aus dem sich viel lernen läßt. Die fünfzehn bulgarischen Abgeordneten haben in Berlin, Kiel und Hamburg nicht nur die denkbar freundschaftlichste Aufnahme gefunden, sondern die Ueberzeugung gewonnen, daß die wirtschaftliche Interessengemeinschaft Deutschlands und Bulgariens so stark ist, daß die beiden Staaten unlöslich mit einander verbunden bleiben. Nebenverträge zwischen beiden gibt es nicht. Wie anders mit Rußland und England!

Gewiß richtete der englische Premierminister Asquith an die in London als Gäste weilenden elf russischen Dunaabgeordneten höfliche Worte. Die Falschheit und der Egoismus bligten aber aus jedem Satze heraus. England weiß, daß es von Rußland betrogen wird, und sucht seine diplomatische Ueberlegenheit dadurch zu beweisen, bis es den Bundesgenossen nun erst recht hinter das Licht führt. Asquith sprach von den hoffnungslos verlorenen Dardanellen und Konstantinopel in einer Weise, daß die Russen gelb vor Galle wurden. Er lobte das persische Einvernehmen, obwohl er selbst aus Äußerer darüber aufgebracht ist, daß russische Truppen in Südpersien stehen, das England als seine Interessensphäre betrachtet. Er gab sich den Anschein, als glaube er den Petersburger Berichten, die russische Armee im Kaukasus macht Fortschritte in Richtung Bagdad, und weiß doch ganz genau, daß die Russen Bagdad niemals erreichen werden. So arbeiten die Bundesgenossen mit Lug und Trug gegen einander. — Die Entbillungen nach dem Friedensschluß werden einfach großartig werden. W.N.

— Ein gerechtes Urteil. In der Charlottenburger Stadtverordneten-Verammlung standen vor kurzem Volksernährungsfragen zur Beratung. Dabei nahm Oberbürgermeister Dr. Scholz am Schluß längerer Ausführungen die Landwirtschaf energisch in Schutz. Er bemerkte, von einer Zurückhaltung des Viehes durch Landwirte könne nicht die Rede sein. Die Gerechtigkeit erfordere, dies in aller Offenlichkeit auszusprechen. Im vaterländischen Interesse liege es, wenn die Landwirte das zurzeit nicht schlagtreife Vieh nicht abgeben. Es müsse ihnen Zeit gegeben werden, schlagtreifes Vieh während der Sommerzeit heranzuzüchten. Die Bevölkerung müsse sich bis dahin mit etwas weniger Fleisch einrichten. Diese Worte des Leiters einer großen Kommune sollte in den Kreisen der großstädtlichen Verbraucher volle Beachtung finden.

— Jugendwehr in der Türkei. Auch die Türkei hat jetzt ähnlich der Bewegungen in den verbündeten Ländern Bestimmungen über die Errichtung von Jugendwehren erlassen. Die Mannschaften der türkischen Jugendwehr zerfallen in zwei Klassen; die erste umfaßt die jüngeren Knaben im Alter von 12 bis 17 Jahren, die zweite wird aus Vollkräftigen, die älter als 17 Jahre sind, gebildet. Jeder geeignete Osmane muß laut „Münd. N. N.“ an den Uebungen teilnehmen, die für die Organisation festgelegt sind. Die Korpskommandos haben die Jugendwehr zu organisieren. Ausgebildete Jugendwehrmannschaften erhalten nach besonderer Prüfung ein Zeugnis und genießen beim aktiven Dienst eine Reihe von Vorteilen.

— Deutschland und Amerika. Der Völkerrechtsexperte der Columbia-Universität, Stowell, sagt in einer Besprechung der deutschen Note, die er in „New York World“ erscheinen läßt: „Die Note befestigt jeden Grund für einen Abbruch. Zu der Sprache der Note bemerkt er: Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unsere unneutrale Handlungsweise hervorgerufen sind, bedenken, denn wir sind nicht neutral gewesen, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf Handel mit Deutschland zu mißachten. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzubehalten, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, soweit sie können, zu treffen, um sich auch von der anderen Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern.“ Stowell's Besprechung ist um so bemerkenswerter, als er gegen Deutschland eingenommen ist.

Lokales und Provinzielles.

Großtan, den 16. Mai 1916.

— (Ergebnis des Wohltätigkeitskonzerts.) Wie wir erfahren, hat das zum Besten der Witwen und Waisen des Feldartillerie-Regiments 21 und seinen Feldformationen veranstaltete Wohltätigkeitskonzert und die damit verbundenen Sammlungen nach Abzug der nicht unerheblichen Unkosten 5045 Mark gebracht. Bei dieser Gelegenheit hat sich wiederum der Wohltätigkeitsrat der Bewohner unserer Stadt und Umgebung glänzend hervorgetan, wofür bereits an anderer Stelle allen glüklichen Gebern gedankt wurde.

— (Das große Los) der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist, wie schon kurz gemeldet, in einer Abteilung nach Stuttgart, in der anderen nach Paderborn gefallen. In Paderborn wurde das Los von vier Personen mit je einem Viertel Los geteilt. Davon fiel ein Viertel nach Stadt Paderborn, zwei Viertel nach Höxter und ein Viertel in die Umgegend von Paderborn. Die Spieler sind Leute aus dem Mittelstande.

— (Schweineverlosung.) Am vergangenen Freitag fand in Breslau-Carlowitz die öffentliche Verlosung des von einem Angehörigen der Erfag-Abteilung Feld-

artillerie-Regiments 21 gestifteten zwei Zentner schweren Schweines statt, deren Ertrag bekanntlich einem zu wohltätigen Zwecken gestifteten Fonds der Erfag-Abteilung zuzuführen soll. Es wurden im ganzen 480 Lose verlost, die zum Teil auch in Großtan vertrieben worden sind. — Glückliche Gewinnerin des von einem Rinde gesonnenen Gewinnloses ist ein in Breslau, Hühnerstraße 110 wohnendes Fräulein Molele.

— (Neues eisernes Kleingeld.) Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf den starken Kleingeldbedarf des Verkehrs in der Sitzung vom 11. Mai eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsbankler ermächtigt wird, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenze weitere Zehn- und Fünfcentstücke aus Eisen bis zur Höhe von je 5 Millionen Mark herstellen zu lassen.

— (Zur Nichtbeachtung behördlicher Anordnungen.) Der Landrat des Kreises Voßkuß hat bekannt: Der Fleischer Eier in Kreuzendorf hat am 28. v. Mts. ein Kalb ohne Erlaubnis geschlachtet. Das Fleisch ist dem Steier ohne Bezahlung fortgenommen und an die armen Bewohner in Kreuzendorf verteilt worden.

— (Ein Verbot hoher Domestikelschäfte und Abfälle) steht voraussichtlich in Aussicht. Der Sächsischer Schumacher-Zunftsverband hat an die Kriegsministerien eine Eingabe gerichtet, in der unter anderem um eine Verordnung gegen hohe Domestikelschäfte und hohe Abfälle gebeten wird. In der darauf eingelaufenen Antwort ist der Reichsrat „Zur Schubmark“ zufolge folgende Stelle enthalten: „Zur Streuung der Lederordrate ist, der Bestimmung entsprechend, bereits bei dem Reichsamt des Innern der Erlaß eines allgemeinen Verbots hoher Schäfte und hoher Abfälle bei Luxus-Schuhwaren angeregt worden.“

— (Bermittlungsvorschlag.) Nach einer Zeitungsnote soll eine Familie E. in S. . . . vor kurzem durch einen in Korka internierten Belgier, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermißter Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht ist durch die Worte „E. aus S. darf nicht schreiben“ übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Ueber dieses erste Lebenszeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in große Freude gesetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nimmer einwandfrei ergeben, daß es sich um irgend eine böswillige Missetat eines niederträchtig gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zurzeit gefahndet wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermittlungsvorschläge zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Wundenden eines seit langer Zeit Vermissten umgehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorstgasse 48, kommen hierfür in Frage das Zentralamt von Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus, ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Aufseher für deutsche Kriegsgefangene, Samburg, Ferdinandstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Aufseher für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeit 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

— (Kerze und Habicht.) Von einem seltsamen Vorkommnis berichtet dem „Frankfurter Volksblatt“ ein Landmann. Als er vor einigen Tagen auf seinem Acker mit Eggen beschäftigt war, fiel ihm plötzlich eine Kerze auf die Schulter und blieb dort liegen, trotzdem er in erster unwillkürlicher Abwehr den Vogel erschrecken wollte. Als er verunndert über das seltsame Gebaren nach der Ursache forscht, bemerkt er, daß ein Habicht über ihm zum Stoß stand. Der geängstigte Vogel hatte also Schutz bei dem von ihm sonst gemiedenen Menschen gesucht und gefunden. Noch geraume Zeit, als die Gefahr schon vorüber war, hielt sich die Kerze in der Nähe des Mannes auf.

— (Stein.) 14. Mai. (Zum Fleischkanda) hier selbst ist zu berichten, daß bis jetzt über 120 Zentner Fleischwaren mit Beschlagnahme belegt werden konnten. — Auch in S i n d u r g ist es der Polizei gelungen, bei verschiedenen Fleischermeistern circa dreißig Stück aufgeschichteter Wurst- und Räucherwaren, ferner circa vierzig Kisten mit Fleischkonferven aufzufinden. Die unbedenklichen Waren wurden zwar mit Beschlagnahme belegt, sind aber als zum großen Teil wertlos zu betrachten, weil bereits Verwendung eingetreten ist. Auch an anderen Orten Ober-Schlesiens sieht sich die Polizeibehörde auf Grund solcher Vorkommnisse gezwungen, richtungslos gegen die schuldigen Fleischer vorzugehen.

— (Stein.) (Dor), 14. Mai. (12 Pf. Höchstpreis für Eier.) Um einer unbegründeten Preistreiberi vorzubeugen, hat der Kreisaußschuß des hiesigen Kreises nun auch Höchstpreise für Eier festgelegt. Der Höchstpreis für ein Hühneri beträgt 12 Pf.

— (Wunglau, 14. Mai.) (Zur Eiererzeugung.) Im Kreise Wunglau dürfen nimmer Eier und Butter nicht mehr ausgeführt werden. Eine Ausnahme davon bilden die Dörfer Seifersdorf, Günthersdorf und Waldau, die ihr Interessengebiet nach Rauban haben. Gestern wurden polizeilicherseits in Seifersdorf sämtliche von Siegmundsdorf und Rumendorf u. B. kommenden Wagen untersucht und gegen 1000 Stück Eier beschlagnahmt. Die Betroffenen haben außer der Wegnahme der Eier noch Strafe wegen Uebertretung der Ausfuhrbestimmung zu gewärtigen. Der Höchstpreis für Eier beträgt im Kreise Wunglau 1,80 Mk. für die Mandel.

— (Diersberg, 14. Mai.) (Vom Bruder erschossen.) Der Bahnarbeiter Josef Hahn im benachbarten Cunnersdorf hatte elf Kinder. Von den acht Söhnen standen sechs im Felde, von denen zwei bereits gefallen sind. Jetzt kam der eine Sohn aus dem Felde und brachte auch sein Gewehr mit. Durch einen unglücklichen Unfall beim Reinigen des noch geladenen Gewehrs erlösch er nun seinen zwölfjährigen Bruder. Der Erschossene war als lebender Sohn der Familie ein Patentkind des Vaters.

— (Görlitz, 14. Mai.) (Ein Kind von der Weide geholt.) Ein recht dreister Diebstahl ist vor einigen Tagen in Nieder-Schönbrunn verübt worden. Zwei aus Görlitz stammende Männer kamen nach Nieder-Schönbrunn und stahlen dort von der Weide weg ein stattdisches Kind. Das Tier wurde, da Augenzeugen nicht in der Nähe waren,

sofort an Ort und Stelle getötet und auf einen mitgebrachten Wagen verladen. Glückstrahlend über das billige Fleisch fuhren die Diebe nach Görlitz. Die dreiften Gefellen wurden jedoch in Görlitz bald ermittelt und verhaftet. Das Diebesgut war schon an einen Görlitzer Fleischwarenhändler verkauft worden, der unter dem Verdacht der Hehlerei ebenfalls verhaftet worden ist.

Grünberg, 13. Mai. (Millionengewinne der Grünberger Tuchindustrie.) Einen gewaltigen Aufschwung hat die hiesige Deutsche Wolllwaren-Manufaktur-Gesellschaft, die am Donnerstag ihre Generalversammlung abhielt, im letzten Kriegsjahre genommen: Infolge großer lobender Heeresaufträge ist der Gesamtumsatz von zwölf Millionen Mark im Vorjahre auf 21 Millionen Mark gestiegen; der Reingewinn beträgt rund zwei Millionen Mark gegen rund eine Million Mark im Vorjahre. Es gelangen fünfzehn Prozent Dividende gegen 6 1/2 Prozent im vergangenen Jahre zur Verteilung.

Grünberg, 14. Mai. (Ertrunken.) Vor den Augen seines Vaters ertrunken ist in der Oder bei Nothenburg der bald 20 Jahre alte Bootsmann Otto Sackisch aus Rüggen bei Kroppen. Bei der Fahrt mit einem Handboot führte der junge Mensch ins Wasser und mußte ertrinken. — (Ein Einbruchsdiebstahl) ist im nahen Polnisch-Nettlow beim dortigen Landwirt W. verübt worden. Während der Besizer und seine Leute auf dem Felde weilten, durchwühlte der Dieb die Wohnung und erbeutete etwa 1000 Mk. bares Geld. Die Spur des noch nicht ermittelten Täters führt nach Neusalz a. D.

Vermischtes.

—* (Ein Massenmörder.) In Einkote, einer Detschaft in der Nähe von Dubajest, wurden in einer Kammer, die zur Wohnung des zu Beginn des Krieges einberufenen Spenglermeisters Beke Kij gehörte, in sieben aufgelassenen Wäscheleihen in der Wohnung überlagerte Frauenleichen gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach Aussage der Hausbesitzerin ist Kij in Serbien gefallen. Aus Dubajest wird noch geschrieben: Auf Grund der bisherigen Erhebungen ist es nunmehr zweifellos, daß Spenglermeister Beke Kij Massenmörder gewesen ist. Die Polizei hat bisher von 18 Personen Kenntnis, mit denen Kij in Verbindung gestanden hat. Von diesen wurden bisher acht als vermisst angezeigt, während die anderen zehn noch nicht ermittelt werden konnten. Kij' intimer Freund, der frühere Postist Nagy und die Bedienerin Zukubel, welche leugnen, sich aber in Widerspruch verwickeln, wurden verhaftet. Die Polizei öffnete ein Paket, welches Kij seiner Bedienerin Zukubel zur Aufbewahrung übergeben hatte. Es enthielt eine große Anzahl von Liebesbriefen aus denen 23 Adressen bekannt wurden, bei denen die Polizei nachforscht. Auf dem Dachboden wurden in einem Saal Frauenleichen gefunden. Von der Gerichtskommission wurden vier von den sieben Wohnungen geöffnet. In dreien fand man Frauenleichen. Sie sind vollkommen blass, mit Striden verzeichnet und jede hat einen Strich um den Hals. In der vierten Ecke befinden sich sieben Frauenleichen. Die Leichen sind vollkommen verwest, doch nicht unkenntlich. Eine Leiche wurde von der genannten Bedienerin und einer Nachbarin als jene der vor vier Jahren verschwundenen Katharina Waga, der Dienstmagd des

Einfacher Gastwirtes Wjazi, erkannt, die, wie allgemein bekannt war, ihre Ersparnisse von 500 Kronen stets bei sich trug. Von den im vierten Saal befindlichen sieben Frauenleichen wurde das eine als das der vor zehn Jahren verschwundenen 20-jährigen Toth erkannt. In einem anderen erkannte die Frau Stefan Toth dasjenige ihrer verschwundenen Tochter Margit. Bei der Hauptmannschaft erschien der Hauptcorporal Masjo. Er sagte aus, daß er mit Kij im Herbst im Serbischen Spital von Rajsevo befreit worden. Er habe ihn sterben sehen. Kij sei in Rajsevo beerdigt worden. Weiter wird noch gemeldet: Kij inserierte in den Blättern, daß er heiraten wolle, worauf er zahlreiche Antworten erhielt. Die umfangreiche Korrespondenz musterte er sorgfältig durch, da er es nur auf alternde Frauen abgesehen hatte, die auf die Ehe verzichten wollten, und bei denen er Ersparnisse voraussetzen konnte. Kij, der einen verschwundenen Lebenswandel führte, gab große Beträge ab. Obwohl er ein einfacher Handwerker war, hatte er eine große Bibliothek, die mit Schauerromanen angefüllt war. Man fand darunter auch einen Roman, der die Mordtaten des Wiener Frauenmörders Hugo Schenl schilberte. Kij war ein echter Blaubei; er unterließ Briefwechsel mit Mädchen aus allen Weltteilen, auch aus Deutschland. Seinen Opfern leckte er hohe Summen heraus, und wenn sie ihm im Wege waren, brachtte er sie um.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachfl., Grottkau.

Carl Bergmann, Neisse, Fischmarkt 72,

empfehlenswert besonders preiswert und in grosser Auswahl aus der Abteilung

Damen-Wäsche:

Fantasie-Hemden von 2,65 an
Nacht-Hemden von 3,10 an
Frisier-Jacken von 2,75 an

Untertaillen von 1,25 an
Beinkleider von 1,85 an
Nacht-Jacken von 1,65 an

Am 15. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod nach schweren Leiden, unser heißgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Mariechen Walter

im zarten Alter von 5 Jahren 8 Mon. Dies zeigen schmerzzerfüllt um stilles Beileid bittend an

Die schwergeprüften Eltern

Johann Walter, Schneidermeister, nebst Frau.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.

Voranzeige!

Schmidt's Kinematograph

ist wieder hier eingetroffen und wird in **Lindenruh** **Samstag, den 21. Mai**, seine Vorstellungen beginnen. Es kommen nur erstklassige Monopolplager mit Klavierbegleitung zur Verfügung. Um zahlreichen Besuch bittet **Direktor Schmidt** aus Dlegnit.

Erdal

anerkannt bester Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Paasches Fronten-Karte Nr. 10

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsschauplätze in Europa, Asien und Afrika, **Preis 50 Pfg.**, zu haben bei

Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.

Rechnungs-Formulare

in allen Formaten werden angefertigt in der **Buchdruckerei Erich Seifert, Grottkau.**

Wiesen-Verpachtung.

Mittwoch, den 17. Mai 1916, vormittags 9 Uhr,

Waldwiesen

aufs Meißelgebirge verpachtet. Die Verpachtungsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden. **Sammelplatz an der Waldbude in der Mittelallee.** Grottkau, den 8. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bund der Viehhändler hat darauf hingewiesen, daß die starke Steigerung für Ferkel und Aufzuchtweine zum Teil auf den Umstand zurückzuführen ist, daß einzelne Personen sich an den Jungschweinevermietern durch besondere Beihilflichkeit einen großen Nutzen der zum Verkauf aufgetriebenen Tiere schuldig zu machen und diese dann an die zum Einkauf erscheinenden Viehhändler auf demselben Markt sofort wieder verkaufen.

Einen solchen wiederholten Verkauf auf dem Markt wird diesseits, gemäß Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 603 — mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Grottkau, den 9. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Kraiczlozek.

Die Schreckenstage von Meidenburg

in Ostpreußen.

Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1914 von **Bürgermeister A. Kuhn.** **Preis 75 Pfg.**

Zu haben in der Buchhandlung **Erich Seifert, Grottkau Ring 1.**

Reform-, Maß- u.

Lagerbier

in Flaschen, Pfand 10 Pfg., empfiehlt

E. Schoebe.

An der Promenade Nr. 67 ist die II. Etage für 1. Juli zu vermieten: 5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Wasserleitung, Kofel, Entree, Gas, Balkon und Zubehör durch **Max Anders, Ring 45.**

Außerdem 1 große Mansarde mit 2 Nebenkammern an ruhige Personen zu vermieten.

Logis zu vermieten. Schieler.

Schön möbl. Zimmer

evtl. auch mit Küchenbenutzung bald zu vermieten. **M. Löwy,** Reiffertstraße 137.

Eine Wohnung

Stube und Küche zum 1. Juli zu vermieten. **J. Kunze,** Breslauerstraße 35 b.

Eine Stube

im Hinterhaus 1. Juni zu vermieten. **Opielka,** Breslauerstraße 40.

Feldpost-Paketadressen,

Feldpost-Karten,

Feldpostkarten mit **Wörterbuch**

„ Briefumschläge,

und

Feldpost-Brief-Mappen,

von 10 Pfg. an, **Kriegs-Gedenk-Karten**

sind zu haben bei

Erich Seifert, Buchhandlg. Grottkau, Ring 1.

König's Kursbuch

von Mittel- und Norddeutschland

80 Pfg.

Taschenfahrplan

für die Direktionsbezirke **Breslau, Katowitz und Posen**

25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

Maiglöckchen.

Eine Sammlung von 69 der schönsten **Marientlieder**

besonders zum Gebrauch bei **Mai-Andachten.**

Vorrätig in der Buchhandlung

Erich Seifert.

Favorit-Modenalbum

ist wieder eingetroffen

in der Buchhandlung

Erich Seifert.

Feldpost-Kartons

in allen Größen

empfehl

Erich Seifert.